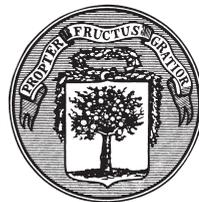


Europäische Wissenschaftsbeziehungen

hg. von Dietrich von Engelhardt, Ingrid Kästner, Jürgen Kiefer †, Karin Reich



Band 20

Johannes Seidl,
Ingrid Kästner (Hgg.)

Tauschen und Schenken.
Wissenschaftliche Sammlungen
als Resultat europäischer
Zusammenarbeit

Europäische Wissenschaftsbeziehungen

hg. von Dietrich von Engelhardt, Ingrid Kästner, Jürgen Kiefer †, Karin Reich

– Band 20 –

Johannes Seidl, Ingrid Kästner (Hgg.)

Tauschen und Schenken

**Wissenschaftliche Sammlungen als
Resultat europäischer Zusammenarbeit**



**universität
wien**

Universitätsarchiv

Shaker Verlag

Düren

2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Horst Rudolf Abe-Studien für Wissenschaftsgeschichte; 20

(Horst Rudolf Abe, 1927-2006, Medizin- und Wissenschaftshistoriker, Vizepräsident der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt)

Wir danken den Sponsoren

Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs

Verein der Freunde des Botanischen Gartens der Universität Wien

**Dalberg-Stiftung für Wissenschaft und Forschung
Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt**

die den Druck dieses Bandes ermöglicht haben

Redaktion und Layout: Ingrid Kästner, Leipzig

Copyright Shaker Verlag 2020

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-6490-2

ISSN 1868-6125

Shaker Verlag GmbH • Am Langen Graben 15a • 52353 Düren

Telefon: 02421 / 99 0 11 - 0 • Telefax: 02421 / 99 0 11 - 9

Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Grußworte	
Helmuth GRÖSSING, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte	3
Klaus MANGER, Präsident der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt	5
Daniela ANGETTER-PFEIFFER, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Österreichisches Zentrum für Digitale Geisteswissenschaften und Kulturelles Erbe der ÖAW	9
Sammler und Netzwerke	
Robert OFFNER Thomas JORDANUS VON KLAUSENBURG (1540-1586) und seine bislang unbekanntenen Brief- und Tauschpartner	13
Petra WERNER Wie sich Alexander VON HUMBOLDTS Einstellung zum Sammeln im Laufe seines Lebens veränderte	33
Wolfgang GEIER Die bürgerliche „Wiener Wollzeilergesellschaft“ von 1815 zur Sammlung von Volkskultur und die adlige Gesellschaft „Die Kette“	45
Claudia FEIGL Die Glasmodelle mariner Wirbelloser von Leopold und Rudolf BLASCHKA als Ergebnis eines Netzwerks europäischer Wissenschaftler des ausgehenden 19. Jahrhunderts	57
Erdwissenschaften	
Daniela ANGETTER, Johannes SEIDL, Fritz F. STEININGER Sammeln für Lehre und Forschung. Die Acquisitionsbögen des Paläontologischen Instituts der Universität Wien als Quelle für den akademischen Unterricht	73
Hartmut WALRAVENS Die Entwicklung der Ostasiensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin	97

Medizin und Pharmazie

Felicitas SEEBACHER
Erna Lesky, „Herrin“ der Sammlungen des Josephinums.
Wissensproduktion und Wissensrepräsentation im Zentrum
der Geschichte der „Wiener Medizin“ 107

Bożena PŁONKA-SYROKA, Andrzej SYROKA
Das Museum für Pharmazie der Medizinischen Akademie /
der Medizinischen Universität Wrocław 131

Sabine FAHRENBACH, Ingrid KÄSTNER
Instrumente aus Indien in der medizinhistorischen Sammlung
des Leipziger Karl-Sudhoff-Institutes für Geschichte der Medizin
und der Naturwissenschaften 145

Botanik

Christa RIEDL-DORN
Die wundersamen Wege des Zuwachses der Pflanzensammlungen
des Wiener Naturhistorischen Museums 161

Dominik BUCHINGER, Michael KIEHN
Samenkataloge aus dem frühen 19. Jahrhundert an der Universität
Wien als Indikatoren von Vernetzungen beim Aufbau wissen-
schaftlicher Sammlungen 181

Maria PETZ-GRABENBAUER
Eine Huldigung an die Wissenschaft – ein Kriegsoffer.
Zur Geschichte des k.k. Botanischen Museums im Botanischen Garten
der Universität Wien 197

Matthias SVOJTKA
Die „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ des Anton KERNER VON
MARILAUN (1831-1898): ein europäisches Sammelprojekt und
antinationalistischer Vermittler zwischen den Völkern der
Habsburgermonarchie 213

Personenregister 229

Autorenverzeichnis 239

Vorwort

Vom 22. bis 24. Mai 2019 veranstaltete die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte und dem Archiv der Universität Wien eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Tauschen und Schenken. Wissenschaftliche Sammlungen als Resultat europäischer Zusammenarbeit“. Diese 20. Tagung der Akademie-Reihe „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“, zugleich die dritte, die in Wien gemeinsam mit den österreichischen Kolleginnen und Kollegen im Universitätsarchiv Wien durchgeführt wurde, hatte noch der verstorbene Generalsekretar der Erfurter Wissenschaftsakademie, Priv.-Doz. Dr. phil. habil. Jürgen KIEFER, inhaltlich konzipiert und bis zum Sommer 2018 organisiert. Das Andenken an den schmerzlich vermissten Kollegen ehrten die Tagungsteilnehmer eingangs mit einer Schweigeminute. Für das anspruchsvolle Programm konnten ausgezeichnete Referenten gewonnen werden. Das Thema „Wissenschaftliche Sammlungen“ ist seit Ende der 1990er Jahre wieder stärker ins Zentrum wissenschaftshistorischer Forschung gerückt, nachdem insbesondere die universitären Sammlungen lange Zeit ein wenig beachteter Schatz waren. Vor allem deutsche Universitäten engagieren sich, diesen Schatz zu heben. Es existiert ein Netzwerk „Wissenschaftliche Sammlungen“, organisiert in der 2012 gegründeten „Gesellschaft für Universitätssammlungen“, der 83 individuelle und 22 institutionelle Mitglieder angehören.¹

Mit einiger Verspätung hat auch die Universität Wien auf den internationalen Trend zur Stärkung der Sammlungen reagiert. So wurde im Jahre 2007 Frau Mag. Claudia FEIGL, MAS, mit der Aufgabe betraut, als Referentin für das Sammlungswesen der Alma Mater Rudolphina tätig zu werden. In ihrer mittlerweile 13-jährigen Tätigkeit ist es ihr nicht nur gelungen, die einzelnen Institute zu veranlassen, Sammlungsbeauftragte mit klarer Aufgabenzuweisung zu benennen, sondern sie hat auch wesentlich dazu beigetragen, Expositionen einiger Institute zu unterstützen. Sie fungierte weiters als Herausgeberin eines Sammlungskatalogs der Wiener Universität² und kuratierte eine Exposition³ anlässlich des 650-Jahrjubiläums der Alma Mater Rudolphina

¹ Siehe <http://gesellschaft-universitaetssammlungen.de/> (Zugriff 14.04.2020).

² Feigl, C. (Hg.): Schaukästen der Wissenschaft. Die Sammlungen an der Universität Wien. Wien u.a. 2012.

³ Das Wissen der Dinge: Eine Ausstellung zum 650jährigen Jubiläum der Universität Wien in Kooperation mit dem Naturhistorischen Museum Wien. 6. Mai 2015 bis 10. Jänner 2016, Naturhistorisches Museum Wien, Saal 50.

mit universitären Sammlungsobjekten im Naturhistorischen Museum in Wien.

Die Teilnehmer der Wiener Tagung hatten auch den Vorzug, eine ausgezeichnete Führung im Wiener Naturhistorischen Museum durch Frau Mag. Claudia FEIGL zum Thema „Die Blaschka-Glasmodelle als Wissensvermittler der Meeresbiologie“ erleben zu können.

Im Rahmen des Projektes „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“ sind Sammlungen unter verschiedenen Aspekten bereits thematisiert worden; genannt sei hier nur der umfangreiche Band *Erkunden, Sammeln, Notieren und Vermitteln – Wissenschaft im Gepäck von Handelsleuten, Diplomaten und Missionaren* mit den Ergebnissen der gleichnamigen Wiener Tagung vom Mai 2013.⁴

Die in diesem hier vorliegenden Band vereinten Beiträge sind nicht auf universitäre Sammlungen begrenzt, sondern es wird inhaltlich wie chronologisch ein großer Bogen gespannt. Dem Generalthema der Tagungsreihe Rechnung tragend, wurde mit der Hervorhebung der Internationalität des Sammlungswesens ein besonderer Schwerpunkt gesetzt, da viele Sammlungen durch Tauschen und Schenken begründet, erweitert oder inhaltlich verändert wurden. So widerspiegeln die Beiträge des Bandes die grenzüberschreitende europäische Zusammenarbeit auch im Sammlungswesen. Die einzelnen Themen reichen vom 16. bis ins 20. Jahrhundert und umfassen unterschiedliche Bereiche, erlauben aber eine sinnvolle Gliederung nach den Schwerpunkten „Sammler und Netzwerke“, „Erdwissenschaften“, „Medizin und Pharmazie“ sowie „Botanik“.

Bereits am Vortag der wissenschaftlichen Sitzungen unternahmen die Teilnehmer eine Exkursion nach Klosterneuburg mit seiner reichen und bedeutenden Bibliothek. Für die Organisation dieser Exkursion und die Führung im über neunhundertjährigen Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg danken wir herzlich dem Ehepaar Prof. Dr. Richard und Theresia LEIN, für die eindrucksvolle Bibliotheksführung sind wir Herrn Dr. Martin HALTRICH zu großem Dank verpflichtet.

Auch an dieser Stelle sei den Sponsoren gedankt, die den Druck des Bandes ermöglicht haben, ebenso Frau Heike JANSEN, Shaker Verlag, für die bewährte gute Zusammenarbeit bei der Drucklegung.

Die Herausgeber

Wien und Leipzig, im April 2020

⁴ Kästner, I.; Kiefer, J.; Kiehn, M.; Seidl, J. (Hgg.): *Erkunden, Sammeln, Notieren und Vermitteln – Wissenschaft im Gepäck von Handelsleuten, Diplomaten und Missionaren* (= Europäische Wissenschaftsbeziehungen; 7). Aachen 2014.

**Grußwort des Präsidenten
der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte
Prof. Dr. Helmuth GRÖSSING**

Die Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW) wurde am 12. Dezember 1980 ins Leben gerufen. Sie wird sohin im Dezember nächsten Jahres (2020) 40 Jahre alt. Nach der jüngsten Fassung des Österreichischen Vereinsgesetzes (2002) darf ich mich „*Gründer*“ dieses wissenschaftlichen Vereins nennen.

Ich tue dies mit Stolz, aber auch mit Demut. *Stolz* kann ich auf die Leistung zurückblicken, die ich in diesen 40 Jahren für die Gesellschaft erbracht habe – *demütig* bin ich, wenn ich der vielen Helfer und Freunde gedenke, die dazu beigetragen haben, diese Gesellschaft zu dem zu machen, was sie heute (national und international) repräsentiert.

Das heißt also: Es gibt eine Reihe von Freunden und Mitarbeitern, die dazu beigetragen haben und beitragen, dass der Vorsatz realisiert werden kann, einen Verein ins Leben zu rufen und durch alle Schwierigkeiten und Misshelligkeiten, die sich unabwendbar im Laufe der Zeit einstellen, am Leben zu erhalten. Ohne diese Freunde und Mitarbeiter würde die Qualität des Vereinslebens leiden, nicht die erwünschte Intensität oder den angestrebten Grad der Verinnerlichung erreichen. Oft sind es kleine, aber wesentliche Bausteine, die von vielen Vereinsmitgliedern zusammengefügt werden, die das Gebäude im Fundament stützen, ihm Stabilität und Sicherheit verleihen. Danksagung soll das sein, was die Anteile anderer, die der Sache *mit-dienen*, darstellt und in den richtigen Stellenwert rückt.

Die Wissenschaftsgeschichte ist ein historisches Fach, das sich paradigmatisch-exemplarisch und diachronisch allen Einzelbereichen der Geschichte der „Polis“ gleichermaßen zuwenden kann und insoferne imstande ist, „politische“ Geschichte im hier verstandenen Sinne zu erforschen und darzustellen. Mit anderen Worten, Wissenschaft ist als eine der kulturellen Manifestationen der Menschheit, und ab einem gewissen historischen Zeitpunkt, in allen Bereichen der „Polis“ (die als sozialorganisatorische Ausdrucksform der Menschheit zu verstehen ist) nachweisbar. Wissenschaft kann daher zum Gegenstand historischer Erfahrung gemacht werden.

In der Wissenschaftsgeschichte geht es darum, die Spuren, die Wissenschaft in der „Polis“ hinterlassen hat, nachzuweisen und nachzuziehen. Aber Wissenschaft oder Wissenstradition ist in der Geschichte erst dann nachweisbar (wie der dänische Wissenschaftshistoriker Jens HØRUP sehr treffend sagt), wenn eine Vergesellschaftung von Personen oder Gruppen feststellbar ist, die sich zu einem gemeinsamen Umgang mit diesem Wissen und zu einer Konvention der

Tradierung dieses Wissens bekennen. Was einmal durch den Menschen gedacht wurde – logisch einwandfrei gedacht – geht im historischen Bewusstsein der Menschheit nicht mehr verloren. Und es gibt, nach meiner Einschätzung, keine sogenannten falschen Erkenntnisse, weil solche (nämlich „falsche Erkenntnisse“) in der Evolution der Wissenschaften eine ganz wesentliche Rolle spielen. Ich glaube, dass die Wissenschaftsgeschichte lehrt, dass es keinen abrupten Bruch in der Entwicklung der Wissenschaften gibt, auch wenn der amerikanische Wissenschaftstheoretiker Thomas KUHN von wissenschaftlichen Revolutionen, ausgedrückt im Wechsel von Paradigmen, spricht.

Nach meiner Meinung sind die Fakten der Wissenschaftsgeschichte mit solchen wissenschaftlichen Revolutionen nicht in Einklang zu bringen, wobei natürlich zu fragen ist, was Fakten sind. Ich muss die Beantwortung dieser Frage offenlassen. Aber vielleicht ist das *Faktum* etwa dasselbe wie die KANTSche Anschauungsform von Raum und Zeit.

Kommen wir zu unserem Symposium selbst.

Der Titel eines Symposiums evoziert immer eine gewisse Erwartungshaltung. Diese wird vielleicht erst dann in den (wie man „Neudeutsch“ sagt) Proceedings des Symposiums einige Zeit später erfüllt. Man kann sich aber schon während der Vorträge, die ja aus zeitlichen Gründen zumeist sehr gedrängt sein müssen, ein ungefähres Bild davon machen, was einem dann in gedruckter Form vorliegt. „TAUSCHEN UND SCHENKEN“ in den Europäischen Wissenschaftsbeziehungen, worüber jetzt in zwei Tagen hier referiert wird, scheint mir meine Erwartungshaltung zu bestätigen: nämlich, dass uns da noch etwas sehr Interessantes zu lesen ins Haus steht.

Ich danke allen jenen, die es auf sich nehmen, diese PUBLIKATION zu dem zu machen, was das Wort eigentlich besagt: nämlich „*dem Volk, heißt der Gemeinde der Zuhörer gehörig*“.

Und abschließend möchte ich noch allen meinen Dank aussprechen, die zum Zustandekommen dieses Symposiums beigetragen haben, die also, wie ich gerne formuliere, „*Mittäter*“ sind. Insbesondere gilt mein Dank Frau Prof. Dr. Ingrid KÄSTNER von der Erfurter Seite sowie Herrn Univ. Doz. Mag. Dr. Johannes SEIDL MAS, Generalsekretär der ÖGW. Nicht weniger Verdienste um die inzwischen langjährige Zusammenarbeit von Erfurter Akademie und ÖGW hat sich PD Dr. Jürgen KIEFER erworben, der uns leider im Dezember 2018 viel zu früh für immer verlassen hat.

Es bleibt mir nur noch, mich bei allen Vortragenden zu bedanken und dieser Veranstaltung gutes Gelingen und reichen wissenschaftlichen Ertrag zu wünschen.

Helmuth GRÖSSING

Wien, am 23. Mai 2019

**Grußwort des Präsidenten
der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt
Prof. Dr. Klaus MANGER**

Sehr verehrte Frau KÄSTNER und Herr SEIDL, die Sie uns hier zum Thema „Tauschen und Schenken“ erneut in Wien versammelt haben, sehr geehrter, lieber Herr Präsident GRÖSSING der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte, sehr geehrter Herr MAISEL, der Sie als Leiter uns erneut Gastfreundschaft im Archiv der Universität Wien gewähren, und sehr verehrte Frau ANGETTER von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

sowie Sie alle, verehrte Kolleginnen und Kollegen, willkommene Gäste! Im 265. Lebensjahr der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt darf ich Sie hier in Wien zur 20. Tagung unserer Projektkommission „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“ begrüßen, die zum dritten Mal nach 2013 und 2016 in liebenswürdiger Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte stattfindet, wofür wir Ihnen, verehrter Herr GRÖSSING, außerordentlich dankbar sind. Zudem ist es die fünfte der Tagungen im europäischen Ausland, die uns 2015 und 2018 außerdem nach Padua geführt haben. Zugleich ist es die zweite Tagung, auf der die Akademie ihren hochverehrten Generalsekretar PD Dr. Jürgen KIEFER vermisst, den ihr der Tod im vergangenen Dezember entrissen hat. Sie werden sich, soweit Sie ihn kannten, sicher gern daran erinnern, wie er organisatorisch unsere Zusammenkünfte auf Schwung gehalten und belebt hat. Rückblickend danken wir ihm für sein unermüdliches Engagement von Herzen.

Nach der gestrigen Exkursion nach Klosterneuburg wenden wir uns heute dem Thema „Tauschen und Schenken“ zu, das gewissermaßen die Resultate, das Bleibende der Forschungen und Forschungsreisen, nämlich die Voraussetzungen und das Zustandekommen wissenschaftlicher Sammlungen in den Blick nimmt. Herrlich veranschaulichen lässt sich das im abschließenden Besuch des Naturhistorischen Museums.

Immer wieder sind wir auf den insgesamt zwanzig Tagungen, die sich in den vergangenen zehn Jahren mit der europäischen Wissenschaftskommunikation in Europa und darüber hinaus befasst haben, auch auf mehr oder weniger umfangreiche, ja riesige Sammlungen wie denen im Naturhistorischen Museum gestoßen, die auch zugleich mehr oder weniger spezialisiert sein können. Das bedeutet, dass Sammlungsgeschichte zu den Grundlegungen der Wissen-

schaftsgeschichte gehört, an denen sich deren Wandlungen, ihre Methoden, die Neigungen und Profile ihrer Vertreter ablesen lassen. Ob wir uns mit „Botanischen Gärten und botanischen Forschungsreisen“ (EWB 3, 2010), mit der „Beschreibung, Vermessung und Visualisierung der Welt“ (EWB 4, 2011) oder wie in Wien 2013 mit dem „Erkunden, Sammeln, Notieren und Vermitteln“ (EWB 7) beschäftigt haben, ob wir die „Reisen von Ärzten und Apothekern“ (EWB 10, 2014), „Padua als Europäisches Wissenschafts- und Kulturzentrum“ (EWB 12, 2015) oder ob wir „Deutsche und österreichische Forschungsreisen auf den Balkan und nach Nahost“ (EWB 13) erneut in Wien 2016 verfolgt haben – immer gerieten dabei auch Sammlungen in den Brennpunkt der Aufmerksamkeit. Mit solcher Aufmerksamkeit werden wir auch heute und morgen das „Tauschen und Schenken“ begleiten, das in nicht unerheblichem Maß zum Zustandekommen der Sammlungen beigetragen hat, die jeweils eine Welt im Kleinen wie im Großen abzubilden vermögen. Sie geben – methodisch in einen Kontext gebracht und hermeneutisches Verstehen unterstützend – einer betrachtenden und beobachtenden Natur Aufschluss über das Pflanzen-, Tier-, Stein- und Menschenreich. Deren Entwicklungen mit und ohne Mutationen, mit denen wir uns seit DARWIN mehr und mehr vertraut machen, veranschaulichen dia- wie synchron, was erd- und menscheitsgeschichtlich auf uns zu und dann auch über uns in die Zukunft hinausführt. Sammlungen bergen Schätze des Natur- und Kulturerbes.

Neben dem sächsischen Hof in Weimar war wohl mit Abstand dessen größter Sammler – wenigstens um 1800 – GOETHE. Abgesehen davon, dass er zugleich auch für den Hof als Sammler tätig war, trug er knapp zwanzigtausend Steine und Mineralien, rund fünfzigtausend Kunstgegenstände, tausende von Münzen und Medaillen, Handschriften, Notenhandschriften oder osteologische Zeugnisse zusammen. Sammlungen sind, wie es in GOETHE'S *Der Sammler und die Seinigen* (1798/99) heißt, „eine ewige Quelle echter Kenntniß für den Jüngling, für den Mann Stärkung des Gefühls und guter Grundsätze und für einen jeden, selbst für den flüchtigsten Beschauer, heilsam“ (WA I, 47, 124). Und über die „Imaginanten“ spottet er, es sei freilich bequemer, die Welt nach der Idee „zu modeln“, als seine Vorstellungen den Dingen zu unterwerfen (ebd., 168 u. 195). An jedem seiner Objekte habe er etwas gelernt. Zu jener Zeit konnte er noch nicht ahnen, dass in zeitlicher Nachbarschaft einer heranwuchs, der auf kleinen und großen Reisen zu einem der größten Sammler nicht nur von Erkenntnissen, sondern auch von Gegenständen wurde, die sich als von herausragendem Wert für die naturwissenschaftlichen, ethnologischen und kunsthistorischen Studien herausstellen sollten. Ich begrüße es deshalb sehr, dass Frau Petra GENTZ-WERNER sich hier mit der „Sammelleidenschaft und Biographie eines Weltbürgers“ befasst und uns Alexander VON HUMBOLDT (1769-1859) vor-

stellt. Damit ist insofern eine Brücke zur Festsitzung der Akademie am 15. Juni 2019 in Erfurt geschlagen, als dort seines 250. Geburtstages zu gedenken ist. Dieser überragende Geist wurde zwei Jahre vor der Leopoldina und deutlich vor den Akademien in Berlin, Göttingen oder München zuerst am 7. Juli 1791 von der Erfurter Akademie zugewählt. Wie kam der 21jährige zu dieser Ehre – beziehungsweise wir, dass wir ihn zum Mitglied haben dürfen? Alexander VON HUMBOLDT hatte sich im Juni 1791 an der Bergakademie Freiberg immatrikuliert. Von da brach er u.a. nach Erfurt auf, wo sich im selben Monat sein Bruder Wilhelm mit Caroline VON DACHERÖDEN, der Tochter des damaligen Direktors der Akademie, vermählte. Jene Begegnung mit dem Direktor und obendrein dem Spezialprotektor Carl VON DALBERG der 1754 gegründeten Churfürstlich Mayntzischen Academie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt muss die im Monat darauf erfolgte Wahl zum Akademiemitglied ausgelöst haben. HUMBOLDT und GOETHE wurden erst 1794 miteinander bekannt. Wie folgenreich beider Sammlung und Austausch von Erkenntnissen sein konnte, sei an einem einzigen sprechenden Beispiel belegt. Als GOETHE, bekanntlich eher dem Neptunismus als dem Vulkanismus zuneigend, Alexander VON HUMBOLDTS Schrift *Ueber den Bau und die Wirkungsart der Vulkane in verschiedenen Erdstrichen* (1823) zur Kenntnis nahm, konnte er mit dieser bahnbrechenden Arbeit zur Alpenfaltung umgehend Mephistopheles in den Mund legen: „Was ehemals Grund war ist nun Gipfel“. Allerdings bleibt hier auch die Analogie zu revolutionären Prozessen erhalten, da Mephistopheles hinzufügt: „Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren | Das Unterste ins Oberste zu kehren.“ (FAUST II, v. 10088-90).

Sie sehen, meine sehr verehrten Damen und Herren, welch weitreichende Folgen Sammelleidenschaft entfalten kann. Da im hochschuldidaktischen Kontext vielfach Forschung und Lehre auseinanderzudriften drohen, möchte man umso inniger wünschen, dass die forschungsgestützte Lehre sich dieser Entwicklung widersetze. Und wie könnte sie das besser bewerkstelligen, als dass sie sich immer von neuem auch mit den Herausforderungen von Sammlungskomplexität befasste. Zumindest sähe sie sich davor gefeit, auf das Niveau von „Imaginanten“ abzusinken, denen leicht Grund und Gipfel austauschbar erscheinen mögen.

Die Vielfalt von Sammlungstätigkeit bringen die Beiträge zu dieser Wiener Tagung disziplinübergreifend zum Ausdruck. Die Pflanzenwelt, Tierwelt, die Geologie, Paläontologie, Pharmazie und Medizingeschichte sind vertreten, außerdem Modell- und Büchersammlungen. Dadurch zeichnet sich ein naturhistorischer Schwerpunkt ab. Das ist leicht zu begründen. Denn wie die Erfah-

zung der letzten Jahrzehnte zeigt, sind Tauschen und Schenken in Verbindung mit Kunstsammlungen tatsächlich weniger verbreitet. Warum das so ist, verrät die geniale Exposition des Dramas „KUNST“ („ART“, UA Paris 1994) von Yasmina REZA, in dem es um ein monochrom weißes Gemälde geht, das ein Dermatologe erworben hat und seinen Freunden präsentiert. Das allererste Wort des Stückes, eine Frage, lautet: „Teuer?“ Das aber wäre ein ganz anderes Thema, das uns eher in Unordnungen führte. Dagegen begegnen wir in den hier behandelten Sammlungen einer in der Regel (vor)geordneten Welt, die uns Zugänge zu ihrem Verständnis bahnt. Diesen wahren Reichtum wünsche ich uns.

Klaus MANGER

Wien, den 23. Mai 2019

**Grußwort der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Österreichisches Zentrum für Digitale Geisteswissenschaften
und Kulturelles Erbe der ÖAW,
Mag. Dr. Daniela ANGETTER-PFEIFFER**

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich, Sie als Mitarbeiterin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sehr herzlich zu dieser Tagung begrüßen zu dürfen.

„Wissenschaft ist ein fantastisches Abenteuer des Geistes, der in einer Welt voller Rätsel die Wahrheit sucht.“ Dieses Zitat des englischen Chemikers und Nobelpreisträgers Cyril Herman HINSHELWOOD beschreibt treffend die Mission von Sammlern, nämlich die Lust am Entdecken oder Erforschen, das Aufbewahren, die Präsentation und letztlich oft das Erweitern der Sammlungsbestände durch Tauschobjekte. Sammler wurden daher nicht selten zu Wegbereitern neuer Erkenntnisse auf unterschiedlichsten Fachgebieten.

Als eine institutionelle Wegbereiterin der Wissenschaft gilt die 1847 gegründete kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, die sich als ein Zentrum mit national und international weitgesteckten Forschungsaufgaben und vor allem einem Ziel entwickelte, wissenschaftliches Neuland zu erschließen. Forschungsschwerpunkte wurden in den Anfängen der Akademie auf geologische Exkursionen in den Orient, ozeanographische Forschungen im Mittelmeer, im Marmarameer sowie im Roten Meer, geophysikalische Beobachtungen, die Erdbebenforschung, die Rohstoffforschung, die Alpinistik und die geologische Durchforstung der Habsburgermonarchie gelegt. Weitere Pionierleistungen bestanden in der Edition österreichischer Geschichtsquellen sowie der ältesten christlich-lateinischen Handschriften, in der Erforschung afrikanischer, amerikanischer und asiatischer Sprachen und Kulturen sowie archäologische Forschungen, u. a. in Ephesos oder Gizeh.¹

In Bezug auf die Neuaufstellung oder die Erweiterung bestehender Sammlungen stellten Forschungsreisen oft ein besonderes Highlight dar. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften beteiligte sich im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert aktiv an Forschungsreisen, stellte hierfür Wissenschaftler ab und unterstützte solche Projekte finanziell. Die Ergebnisse brachten nicht nur Lorbeeren für die Akademie, sondern trugen generell zum Fortschritt in Forschung und Lehre in Österreich bei. Die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien vorbereitete Novara-Expedition (1857-1859) war die erste groß angelegte wissenschaftliche Weltumsegelungsmission der österrei-

¹ Meister, R.: Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847-1947. Wien 1947, p. 70-175.

chischen Kriegsmarine, bei der explizit die Teilnahme von Wissenschaftlern zur Ausführung von Exkursionen und zur Anlegung von Sammlungen gefordert war. Namentlich waren es der Geologe Ferdinand Ritter VON HOCHSTETTER und der Zoologe Georg Ritter VON FRAUENFELD. Am 25. Februar 1858 hatte die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse eine Kommission zur Aufstellung und Katalogisierung der von den Naturforschern der Weltumseglungs-Expedition eingesendeten Sammlungen gewählt, der die Botaniker Eduard FENZL und Franz UNGER, der Anatom Joseph HYRTL, der Zoologe Vincenz KOLLAR sowie der Chemiker Anton SCHRÖTTER VON KRISTELLI angehörten. Neue Ergebnisse konnten auf den Gebieten der Anthropologie, der Ethnografie, der Linguistik, der Medizin, der nautischen Physik, der Geologie, der Botanik sowie der Zoologie – hier wurden insgesamt rund 26.000 Objekte, darunter rund 320 Säugetiere, 1.500 Vögel, 950 Amphibien, 2.000 Fische und ca. 13.000 Insekten mitgebracht – gewonnen werden. Die Kommission fertigte 1876 ihren Schlussbericht, die zoologischen Sammlungen wurden an das Naturhistorische Hofmuseum, verschiedenste Kulturobjekte wie Amuletten, Arbeitsgeräte oder Musikinstrumente an andere Museen übergeben und die Kommission 1888 aufgelöst.²

Die südarabische Exkursion 1898/99 – ein durchaus interdisziplinäres Forschungsvorhaben – hatte neben linguistischen Untersuchungen geologische Aufnahmen der Insel Sokotra und die Erforschung ihrer ethnologischen Verhältnisse sowie geologische Exkursionen im südlichen Arabien, aber auch die Sammlung botanischer und zoologischer Objekte sowie fotografischer Aufnahmen der Vegetation zum Ziel. Von den beiden Brasilienexpeditionen 1901 und 1903 wurden nicht nur reichhaltige biologische, sondern auch geologische und petrografische Objekte in die Heimat gebracht.³ Aus einer naturwissenschaftlichen Forschungsreise nach Nordalbanien konnte 1914 eine Koleopterensammlung gewonnen werden, die damals neue Rückschlüsse auf das nordalbanisch-montenegrinische Faunengebiet ziehen ließ.⁴

² Meister: wie Anm. 1, p. 93-96.

³ Cernajsek, T.; Csendes, P.; Mentschl, Ch.; Seidl, J.: „... hat durch bedeutende Leistungen ... das Wohl der Gemeinde mächtig gefördert.“ Eduard Sueß und die Entwicklung Wiens zur modernen Großstadt (= Österreichisches Biographisches Lexikon – Schriftenreihe; 5). Wien 1999, p. 11f.

⁴ Apfelbeck, V.: Kolepteren aus dem nordalbanisch-montenegrinischen Grenzgebiete (Ergebnisse einer von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien veranlaßten naturwissenschaftlichen Forschungsreise in Nordalbanien). In: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 127 (1918), p. 159-176.

Doch die Österreichische Akademie der Wissenschaften bietet auch heute noch einige interessante Sammlungsbestände, die der Grundlagenforschung genauso wie dem wissenschaftlichen Austausch zwischen Akademie, Universitäten und anderen Einrichtungen sowie einem interessierten Publikum dienen.

1898 beispielsweise wurde das Österreichische Archäologische Institut gegründet, das über mehrere Sammlungsbestände verfügt. Für Vergleichsstudien, aber auch für die Anwendung naturwissenschaftlicher Analyseverfahren wurde eine Sammlung antiker Keramikfragmente, Rohstoffproben sowie Dünnschliffe aufgebaut. Den geografischen Schwerpunkt hierfür bildeten neben dem östlichen Mittelmeerraum die Alpenprovinzen, der zeitliche Rahmen erstreckt sich vom anatolischen Neolithikum bis in die Neuzeit. Erwähnenswert ist die Ton- und Keramiksammlung aus Ephesos. Darüber hinaus beherbergt das Österreichische Archäologische Institut eine Tierknochensammlung sowie eine botanische Sammlung im Umfang von etwa 3.000 Belegen von Samen und Früchten, die großteils von mitteleuropäischen und mediterranen Pflanzen stammen, des Weiteren 200 Belege von Hölzern und Moosen.⁵

Vor 120 Jahren wurde im April 1899 das Phonogrammarchiv als wissenschaftliches Schallarchiv gegründet, das somit weltweit als das älteste audiovisuelle Archiv gilt und in seiner Art und Weise Vorbild für viele Nachfolgeprojekte dieser Art wurde. Das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist auf den Umgang mit historischen Tonträgern, ihre Konservierung, Digitalisierung und Langzeiterhaltung spezialisiert und ist gleichzeitig Archiv und Forschungsinstitution. Vermehrt werden die Bestände durch die methodische und technische Unterstützung von Forschungsprojekten, durch eigene Forschungsprojekte oder durch die Übernahme von Sammlungen.⁶

Zu den bedeutendsten und wertvollsten mitteleuropäischen Privatsammlungen von alten Karten, Atlanten, Globen, Reisebeschreibungen, geografischen Werken oder topografischen Ansichten zählt die Sammlung WOLDAN, die sich seit 1989 im Besitz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften befindet. Diese Sammlung des Juristen und Leiters der Bibliothek der Geographischen Gesellschaft Erich WOLDAN bietet eine umfangreiche Dokumentation zur abendländischen Reise- und Entdeckerliteratur vom Beginn des Buchdrucks bis in das 20. Jahrhundert. Zu den Schätzen bzw. Unikaten dieser

⁵ <https://www.oeaw.ac.at/oeai/> (Zugriff 15. 4. 2019).

⁶ <https://www.oeaw.ac.at/phonogrammarchiv/> (Zugriff 15. 4. 2019).

Sammlung gehört die *Wieder-Woldan-Weltkarte 1485*⁷. Über 380 Kartenblätter aus dem 15. bis zum 20. Jahrhundert wurden wissenschaftlich aufbereitet und online gestellt.⁸

Das Vienna Center for the History of Collection setzt sich gemeinsam mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien und den Akademie-Einrichtungen Austrian Centre for Digital Humanities und dem Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen zum Ziel, anhand von Sammlungsinventaren, Verkaufskatalogen Korrespondenzen und Reisebeschreibungen systematisch Sammler, Sammlungen und Sammlungskulturen in Wien und Mitteleuropa zu dokumentieren, zu analysieren und im größeren kunst- und kulturhistorischen Kontext zu verorten.⁹

So vielfältig wie die Sammlungsaktivitäten der Akademie der Wissenschaften in Wien waren und sind, so vielfältig und abwechslungsreich gestaltet sich das Programm dieser Tagung. Ich freue mich daher auf interessante Vorträge, spannende Diskussionen und wünsche uns allen eine gelungene Veranstaltung.

Daniela ANGETTER-PFEIFFER

Wien, am 23. Mai 2019

⁷ http://sammlung.woldan.oeaw.ac.at/layers/geonode:ac13384299_wieder_woldan_weltkarte_1485 (Zugriff 15. 4. 2019).

⁸ <https://www.oeaw.ac.at/forschung/bibliothek-archiv-sammlungen/sammlung-woldan/> (Zugriff 15. 4. 2019).

⁹ <https://vchc.univie.ac.at/#/de/start> (Zugriff 15. 4. 2019).